

Regierungs-Commissar nicht mehr, als die Regierung solle die „gazok“ zertreten.“ Am meisten wendete sich die blinde, thörichte Wuth gegen die Redaction der „Hungaria“, die nun freilich gewagt hatte, die hohe Regierung aufzufordern, den Herrn Oberbürgermeister Kottenbiller und alle jene Herren, die sonst im Stadthause noch mitzusprechen haben, zur strengsten Verantwortung zu ziehen.“ Ähnliches ist freilich in Pest noch nicht vorgekommen, ähnliches haben sich die „gazok“, die Vertreter der Presse, noch nicht erlaubt, so etwas muß durch eine eclatante Bestrafung der „gazok“ geführt werden. Wer nun aber glauben sollte, die so in den Augen der Welt durch den Herrn Oberbürgermeister Kottenbiller und seinen Freund Herrn Dr. Ignaz v. Havas gekennzeichneten Uebelthäter haben sich beschränkt und in ihres Nichts durchbohrendem Gefühl vom Schauplatz ihrer Thaten zurückgezogen, der irrte sich gewaltig; obgleich einer der in der Commissions-Sitzung anwesenden Herren sich zu der Behauptung verließ, der Herr Oberbürgermeister besitze das Vertrauen der ganzen Bevölkerung, so hat doch einer der „gazok“ im „Hon“ heute die Kühnheit, die Bevölkerung zum Richter in diesem Streite aufzurufen: „Legyen szuffrage univeszelle. Hivatkozozék a polgárságra! Azok óriás többsége, az ósszes közvelemény mellettkül áll.“ So ruft „Hon“ im Gefühl seines Rechtes und in ähnlicher, selbstbewußter Weise wendend sich „Pesti Napló“, „Pester Lloyd“ und „Hungaria“ gegen die Herren Kottenbiller und Havas, welche die Presse und ihre Vertreter wie „gazok“ zertreten wissen wollen. So ändern sich Zeiten und Menschen. Wie ganz anders sprach doch der Herr Oberbürgermeister Kottenbiller im Jahre 1848. Damals schwärmte er für die Presse und ihre Vertreter, damals war die Pressefreiheit eine der Hauptstützen für die allgemeine Freiheit und heute ist die Presse und die Pressefreiheit „gaz“, die Vertreter derselben aber sind „gazok“ die zertreten, ausgerollt werden müssen. Tempora mutantur et nos mutamur in illis. Uebrigens soll der Herr Oberbürgermeister bereits seine Demission eingereicht haben, obgleich er „das Vertrauen der ganzen Bevölkerung besitzt.“ Sonderbar, sollten die „gazok“ doch vielleicht Recht haben? — Vederemo! —

Die „Hungaria“, sowie der „Pester Lloyd“ veröffentlichen an der Spitze ihrer heutigen (2. October) Nummer folgende

Erklärung.

In der am 28. September abgehaltenen Sitzung der städtischen Sanitätscommission haben die Herren Oberbürgermeister Kottenbiller und Dr. Ignaz Havas, indem sie das Verfahren der Tagespresse einer Kritik unterzogen, nicht Anstand genommen, über die Vertreter derselben derart verletzende Äußerungen abzugeben, wie man sie kaum aus dem Munde von Individuen zu vernehmen gewohnt ist, welche selbst nur den geringsten Begriff von Constitutionalismus besitzen, und den Werth der Verantwortlichkeit nur entfernt zu beurtheilen fähig sind. Und zwar geschah dies gerade in jenem Augenblicke, wo diese Herren mit Recht der Versäumniß ihrer officiellen Pflicht angeklagt wurden, und gerade solchen Personen gegenüber, welche den heiligsten Theil ihrer Pflicht erfüllten, indem sie zum Schutze der hauptstädtlichen Bevölkerung, zur Anwendung der Schutzmittel gegen die Verbreitung der grassirenden Cholera ermahnend und auf die in dieser Angelegenheit geschehenen Versäumnisse aufmerksam machten. Die Vertreter der „Tagespresse“ weisen hiemit diese

ungerechten und verletzenden Ausdrücke zurück, sie werden auch fortan die Verfügungen der städtischen Behörde mit wachsamem Controlle begleiten und stellen das ganze Verfahren dem Urtheile der öffentlichen Meinung anheim.
Pest, 1. October 1866.

Kriegsreminiscenzen.

Daß die Menschen oft bei den ernstesten Dingen höchst drollige Einfälle haben, beweist nachstehendes Factum, welches uns von einem Augenzeugen mitgetheilt wurde. Ein Corporal vom Infanterie-Regimente Graf Styhlay, welcher in der Schlacht bei Königgrätz am rechten Oberschenkel durch eine Flintenkugel schwer verwundet worden und auch in feindliche Gefangenschaft gerathen war, mußte sich im Lazareth zu Nedeßk eine gefährlichen Operation unterziehen. Hierbei wurde ihm ein Stück Knochen in der Länge von drei Zoll und der Breite von einem Zoll aus dem Schenkel herausgenommen. Als der hiedurch zum Krüppel gewordene Verwundete nun nach Berlin kam, ließ er sich aus diesem Grunde einen Knochen bei einem der ersten Drechsler eine prachtvolle Cigarettenspitze machen, aus der er nun, wie er sich scherzweise ausdrückte, lustig seine Friedensspitze raucht. Und selbst — scheidet das „Neue Fremdenblatt“, dem wir diese Mittheilung entlehnen — wurde diese originelle Friedensspitze, welche so scherzhaft, als wäre dieselbe aus Eisenblech gedreht, im Beisein mehrerer Zeugen vorgelesen. Wem von dem Eigenthümer (im vollsten Sinne des Wortes) gezeigt. Unglaublich, aber wahr!

Eine interessante Episode aus dem letzten Kriege erzählt die „Reich. Ztg.“: Bei Langensalza wurde ein ungarischer Husar gefangen, nach Reichenberg gebracht und hiezu vom Commandanten der feindlichen Truppen, Prinzen Friedrich Carl, über die Stellung der Oesterreicher, ihre Stärke etc. ausgefragt. Der Ungar, seinem Eide treu und seiner Soldatenpflicht eingedenk, läßt sich hierauf nicht ein und antwortet kurz und bündig: „Ungar nie sagt Preuß.“ Was nun zu Besprechungen seine Zusage, bietet dem Gefangenen die beste Behandlung gute Kost und Geschenk; er erwidert mit sichtlichem Stolze: „Ungar nimmt nie von Preuß.“ Man droht ihm mit Schlägen, ja sogar mit Erschießen, er reißt die Brust auf und entgegnet muthig: „Ungar stirbt, aber sagt doch nie Preuß.“ Solche Unerschrockenheit und Pflichttreue imponirt selbst dem Feinde; der Prinz klopft dem Gefangenen auf die Schulter und spricht zu ihm: „Du bist ein echter Soldat!“ Des andern Tags wurde der Husar den preussischen Truppen beim Appel als Muster eines Soldaten angerühmt. Der Berichterstatter bedauert, den Namen dieses Helden nicht erfahren zu haben.

In Langensalza wurde ein hannoverscher Infanterist jüdischen Glaubens beerdigt, und da in Langensalza keine jüdische Gemeinde ist, so mußte derselbe ohne Geistlichen beerdigt werden. Der Feldwebel Kühnast, welcher die zur Ehrensalve commandirten Mannschaften befehligte, trat an die Grube und sprach: „Comraden! Wir begraben hier einen der Tapferen, die auf dem Schlachtfelde von Langensalza geblieben. Er ist nicht unseres Glaubens, aber er war würdig, in unseren Reihen zu kämpfen; er ist darum auch würdig, in den Reihen derer zu ruhen, welche den Friedhof von Langensalza zieren. Möge der allmächtige Gott ihn das Heil finden lassen, welches er in seinem Glauben gehofft hat!“
Wie der „Pol.“ aus Stettin, vom 28. September, be-

richtet wird, fand daselbst an diesem Tage die Einsegnung des Schlachtfeldes mit großem Pompe statt. Stadt und Bahnhof waren mit Kränzen und Trauerfahnen decorirt. Es war die Trauerfeier für die am 28. und 29. Juni gefallenen Krieger. Circa 15,000 Menschen wohnten dem erhebenden Feste bei. Der Festungscommandant, viele Officiere, eine Compagnie vom Infanterie-Regimente Constantin und dessen Regimentsmusik und eine halbe Batterie kamen von Jossstadt an; der Feldmesse folgte eine Predigt; die hervorragenden Momente wurden durch Salven bezeichnet. Die landesfürstlichen Behörden, die Bahnbeamten, die Stadtrepräsentanz waren vertreten. Ebenfalls fand in Nachod und Neustadt eine Trauerfeier statt. — Anderenorts begegneten wir folgendem Bilde von den Schlachtfeldern jener Gegend: Ein großer, stiller Friedhof ist aus den Feldern und Wäldern geworden, die sich von Nachod bis Königgrätz hinziehen. Am Saume der Waldungen, die den Höhenzug von Wjsofow und den Benzelsberg bedecken, taucht ein Grabhügel nach dem andern auf in endloser Reihe. Aus freischem Wiesengrün ragen diese rothen Erdschollen auf, oft viele Klafter im Bereiche haltend; hier Freund und Feind neben einander, und dort wieder ein Schacht, in den man die Kasse geworfen. Eine zwei Fuß hohe Erdschichte deckt die Leiber der Todten, die oft in der Zahl von 4- bis 500 in einem und demselben Grabe Platz gefunden. Auf dem Areal des Gastwirthes Steidler, ganz nahe vom Dorfe, bezeichnen zwei weite Schollenhügel zwei Schächte. In dem einen liegen über 400 Soldatenleichen, in dem andern 10 Pferde, die eine Granatkugel zusammengepöckelt. Einige Schritte gegen die Stadt zu hebt sich auf einem einfachen Hügel ein schwarzes Holzkreuz empor, das auf einer Weichsel die Inschrift trägt: F. L. General v. Bragner, † 28. Juni. In der Aupa, die vor Stalitz durch ein üppiges Wiesenthal fließt, hat noch mancher Oesterreicher auf dem Rückzuge seinen Tod gefunden. Vor ungefähr acht Tagen wurden aus dem Mühlgraben auch die Leiden von zwei Preußen herausgeholt, die hier in der Eile des Verfolgens zugrunde gegangen sein mögen.

K u e s t e n.

Corfu, 26. September. Den letzten Nachrichten aus Candia zufolge erhoben vier Bezirke des östlichen Theiles der Insel, welche sich bis jetzt noch nicht offen für die Revolution ausgeprochen hatten, die Fahne des Aufstandes, den anderen sich anschließend. Die Insurgenten verließen ihre besetzten Stellungen und rückten mit beträchtlichen Streitkräften unter die Mauern von Candia vor.

Constantinopel, 30. September. Die Mission Stierbeys ist erfolgreich beendet. Prinz Carl wird als Regent Romäniens definitiv anerkannt. Bei der Anfangs October stattfindenden Investitur wird derselbe den Firman aus den Händen des Sultans empfangen. — Marquis de Moustier warnte die Pforte, an Rußland und America einen Hafen im Aegeischen Meere abzutreten. — Verwundete Egyptianer sind hier angelangt. — Wladimir Pascha, Gouverneur von Bulgarien, wird abgesetzt und soll durch Medjid Effendi ersetzt werden. — Sabret Pascha ist angekommen. Bei Arta wurde eine starke griechische Kanonenbatterie zerstört. Dem Sultans ist ein Prinz geboren worden.

Geniiletton.

Der Colos zu Rhodus.

(Eine historisch-antiquarische Studie.)

p. Der Colos von Rhodus spricht als antiker Kalliope noch immer aus den Tagen unserer Kindheit herüber, als ein spitzwinkliges Portal auf einem equilibristisch klünnen Standort über dem Eingang des bewußten Handelshafens, wo unter seinen ausgebreiteten Schenkeln hindurch die Schiffe mit vollen Masten und gestreckten Rudern ihre Ein- und Ausfahrt genommen haben sollen. Wir stellen uns stöblich denselben vor, wie er in lieblichen Silberbüchern abgebildet zu sehen ist, als einen gigantischen Riesen, der, am Tage als weithin ragendes Wahrzeichen, Nachts als weithinleuchtender Pharus, mit eherner Ruhe und seelichstem Ausdruck unveränderlich herabschaute auf die ihm zwischen den Füßen auf blauer Welle dahingeleitenden Phygäen der byzantinischen oder alexandrinischen Kauffahrer.

Aber dieses ist ein leerer Wahn oder eine holde Fabel. Hr. Dr. Carl Zerd. Küders hat in einem höchst lehrreichen Programm (Hamburg 1865) das ganze Märchenbild kritisch zertrennt. Ein Colos war er und bleibt er; aber ein wenig anders, als man herkömmlich glaubt, war es doch mit ihm bestellt.

Ein Zug zum Colossalien ging überhaupt durch das Alterthum. Wir reden hier nicht von den Kunstproducten der Phöniciern, sondern klos von jenen der Hellenen. Fast ein Menschenalter vor Phidias wird ein colossales Standbild des Zeus zu Syrakus erwähnt, welches 463 eingeweiht worden sein soll. Dann hatte Phidias auf der Burg zu Athen und im Zerstempel zu Olympia gigantische Bilder aufgestellt, ebenso Myron zu Samos. Nach Alexander ging die Kunst in die Höhe und Breite, so wie im mittelalterlichen Italien mit den überhängenden Thürmen auf die Höhe. — Chysippos von Sikyon, welcher bekanntlich ein Monopol auf Alexanders Kopf hatte, und seinen Ruhm theils den Porträtbildern des macedonischen Weltverherrers, theils seinen Colossalstatuen verdankte, und in runder Summe bloß 1500 Werke ausgeführt haben soll, lieferte nach Tarant einen ruhenden Hercules von großartiger Verhältnisse, welcher im Jahre 209 von da auf das Capitol nach Rom, und abermals von da nach dem Hippodrom von Byzanz verschleppt wurde, wo ihn die brauen Kamele 1304 kurzweg einzuschmelzen beliebten. In Tarant war gleichfalls ein Zeuscolos von vierzig Ellen Höhe auf dem Markte, auf einer Art Drehscheibe beweglich, und prächtig im Gleichgewichte. Auch Cyprianor, ein Zeitgenosse des Chysippos, lieferte ähnliche Colosse,

und unser Charles von Lindos überbot den Phidias mit seinem Niesenbilde zu Rhodus. Wie den Atliden die jungfräuliche Tochter des Zeus, so galt den Rhodiern der Sonne Agost als heimischer Patron ihres beim Weltanfang aus den Fluthen des ägäischen Meeres emporgestiegenen Landes. In dankbarem Hinblick auf seinen wirksamen Schutz und von einem frommen Gefühlsausbruch befeuert, wie den Volkemassen aller Zeiten nach überstandenen schweren Gefahren eigen zu sein pflegt, beauftragten sie, nach glücklicher Abwehr einer hartnäckigen Belagerung, ihren Wittbärger Charles, dem Nationalgott ein riesengroßes Exvotivbild zu errichten.

Das Werk wurde im Jahre 302 v. Chr. begonnen, brauchte zwölf Jahre bis zur Vollendung und Aufstellung, worüber viele fabelhafte Berichte in der Folgezeit kursirten), stand dann 66 Jahre, und stürzte durch ein Erdbeben in der Zeit von 225-24. Die Höhe betrug 70 Ellen (oder 105 griechische Fuß) mit der Basis; 500 Talente Kupfer und 300 Talente Eisen wurde dazu angewendet. Der Colos war zwar formidabel, aber wie alle Colosse, unliebenswürdig; seine Vergoldung, d. h. ob er vergoldet gewesen, scheint zweifelhaft.

Einen Haupttheil von Küders' Untersuchung bildet die Frage, wo der Colos gestanden. Auf keinen Fall aber über dem Hafen. Wohl aber in der Umgebung desselben, vielleicht in der Nähe des jetzigen Serails des Pascha an der Festungsmauer.

Unser Sonnencoloss, selbst eine Verballhornung der Nigene des Phidias, diente wieder hundert anderen, kleineren Colossen zu Rhodus zum Vorbild, ganz so, wie auch sonst im Leben.

Ob nun diese im Alterthum so berühmte gewundene Statue, die zu den Wundern der Welt gehörte, was freilich heut zu Tage in unsern Augen sehr wenig mehr bedeutet, ob diese Statue nun in ihren Trümmern liegen geblieben oder unter Vespassian zusammengeklüftet worden sei, ist schwer zu entscheiden, doch scheint sich Herr Küders mit besonderer Vorliebe zu letzterer Annahme zu neigen. Ist es ja doch beinahe unglücklich, daß er die ganze Zeit als Torjo gelegen sei, bis er zuletzt, nach einer fast tausendjährigen Existerenz, ein so klägliches Ende gewann. Denn als das einst freie ägäische Meer mit seinen Inselgruppen dem Halbmond gehorchen mußte, da gerieth auch Rhodus und der Sonnengott daselbst in die Hände der Anhänger des Propheten. Der jagenberühmte Mnawia, des Kaisers Dschaman unwiderstehlicher Feldherr, unterwarf Ägyptos und Rhodos (653 nach Chr.). Mnawia zerbrach das Bild auf's Neue, fuhr mit dem Erz hinüber nach Syrien, und stellte es auf dem Markte so lange aus, bis ein braver Hebräer aus Gessa hat sich daran geknüpft. Sie transit gloria!

Der Champagner.

Geistige Getränke — sonderbarer Name! Haßt denn ein Geist in dem Weine, ein anderer in dem Biere, ein anderer in dem Brauntwein, ein anderer Geist in dem Rum der Kalmücken, dem Pulque der Mexicaner und den verschiednen Getränken, welche sich die Menschen überall bereiten, ob sie unter den Palmen wohnen, wo ewiger Sommer herrscht, oder am Rande der sibirischen tundras, jener unerschöpflichen Moorflächen, wo der Boden im Juni und Juli nur zwei Fuß tief aufgefriert? Es scheint wirklich, daß verführerische Geister in jenen Klüftigkeiten wohnen, denn sie locken an sich, und hat sie der Mensch aufgenommen, so waltet und schaltet ein fremder Geist in ihm und bemächtigt sich seiner wohl ganz, spielt muthwillig mit ihm, oder

Einige Worte über die Behandlung von Cholera-Kranken.

Es ist unbestritten und aller Welt bekannt, daß die Cholera nur durch reichlichen Schweiß in Genesung übergeht und sobald dieser eintritt, kann man hoffen, sie zu bekämpfen. Wir wissen und können es täglich wahrnehmen, daß die Kälte das Blut nach Innen drängt, daher auch die Haut blaß, zusammengezogen wird, je stärker die Kälte auf den Körper einwirkt, desto mehr wird auch das Blut nach Innen gedrängt.

Die Wärme wirkt auf den Körper ganz entgegengesetzt, sie treibt das Blut nach Außen, die Haut wird roth; je stärker die Kälte einwirkt oder wenn man will, je kräftiger das Blut nach Innen gedrängt wird, um desto kräftiger sucht es nach Außen zu strömen. Durch das stärkere Eindringen in die kleinen und feinen Hautgefäße, wird die Haut gereizt und zur Thätigkeit angepoint, sie nimmt die überflüssigen Stoffe, welche das Blut absondert, auf, und schafft sie durch die Poren heraus.

Nun, je stärker die Einwirkung des kalten Wassers auf den Körper geschieht, desto schneller und stärker kommt auch der Schweiß, je mehr frisches Wasser also dem Kranken gereicht wird, desto reichlicher fördert die Haut sich ab. Nun, nachdem die Wirkung des kalten Wassers hinreichend erörtert ist, so schreibe ich mir, der Anwendung desselben in der Cholera die weiteste Verbreitung zu verschaffen.

Ich will nur noch kurz die Resultate meiner Behandlung bis heute bekannt machen. Den 18. vorigen Monats habe ich in Neu-Ad folgende Cholerafälle behandelt: Adam Klug, Nr. 713, genesen. Josef Weinmann, 804, gen. Anna Hahn, 460, gen. Michael Jung, in der Recitine gestorben. Anna Klug, 752, genesen. Franziska Grimm, 742, gen. Eva Frankl, 753, gen. Barbara Zalik, 709, gen. — In Behandlung verblieben noch: Elisabeth Hahn, Michael Klug, Anna Zäger, 802, Martin und Anna Philipp, 710, Franz Schweizer, 703, Margarethe Altkofer, 688, Franz Hans, 743, Barbara Pomerseheim, 708. — Im Ganzen kamen 17 Fälle zur Behandlung, wovon bis zum 1. d. 7 genesen, 1 starb und 9 in Behandlung verblieben.

Es ist mir nie in den Sinn gekommen, in Beziehung der Cholera-Behandlung, mich anderen Ansichten zu opponiren, auch wollte und will ich nicht mich mit meinen gemachten Erfahrungen breit machen; was ich mit der Befestigung der Wasser-Behandlung zu bezwecken wünsche, ist bloß, dem Allgemeinen, insofern es in meiner Macht liegt, beizubringen, und es leicht in jeden Haus zu habendes, vor allen andern sichereres Heilmittel an die Hand zu geben, welches von jedem Menschen mühelos angewendet werden kann.

Es ist für jeden Menschen, besonders für den Arzt, ein erschütternder und überwältigender Eindruck, wenn er sieht, wie die Menschen aus Angst und Rathlosigkeit zu allerlei Mitteln, ja sogar zu dem allerhöchsten und verderblichsten Aderlaß und ähnlichen Präservativen ihre Zuflucht nehmen und schaarweise, wie ich dies letzthin in Neu-Ad gesehen habe, von einer Unzahl von Menschen auf die Schlagbrücke des Barbiers strömen, um sich das Blut, diese theuere Kraft des Lebens, in reichlichem Maße abzupumpen zu lassen.

Aber auch solche, die von der Krankheit ergriffen wurden, ließen sich zur Ader, wenn sie früher dieses zu thun erfüllte ihn mit wilder Leidenschaft, oder schlägt ihn mit elender Dummheit, was ist das für ein Geist?

Jedermann kennt den Zucker; er ist im Wasser aufgelöst, in dem Saft verschiedener Pflanzen enthalten, wird ausgepreßt, durch Verdampfung des Wassers in dem Siebteffel verdickt, gereinigt und als fester Körper (krystallisirt) dargestellt. So gewinnt man Zucker aus dem Zuckerrohr, der Runkelrübe, der Traube und verschiedenen andern Pflanzen, den Milchzucker aus der Milch, denn auch in ihr ist Zucker aufgelöst. In allen Getreidearten, wie auch in den Kartoffeln, in der Cassave, der Pfeilwurzel (Arrow-root), in Stärkemehl (Amylon) enthalten, das sich durch eine Gährung in Zucker verwandelt, aus Zucker aber bildet sich der Alkohol (Spiritus, Weingeist), der Geist der geistigen Getränke, die aufregende Kraft derselben bei mäßigem, die betäubende, betäubende bei übermäßigem Genuße.

Jedes geistige Getränk muß die weinige Gährung durchgemacht haben, d. h. jenen chemischen Vorgang, bei welchem sich der in Wasser gelöste Zucker in Alkohol und Kohlen-säure (Kohlenoxydgas) zerlegt. So lehrt uns die Chemie, eine der neuen Wissenschaften; man trinkt jedoch schon seit Nochs Zeit Wein, hat also den Gährungsproceß des jungen Weines längst gekannt und überwacht, ohne zu wissen, was denselben in Ruhe bringt und nach einiger Zeit wieder vernichtet. Wir finden es ganz natürlich, daß die Menschen schon in der Urzeit den süßen Saft der reifen Trauben in Gefäße ausdrückten und sammelten; wir begreifen, wie sie durch die Erfahrung mit dem ganzen Verlaufe der Wein-gährung bekannt wurden und den gegohrenen Wein von dem zuritte der Luft abschließen lernten, was nichts anderes bedeutet, als denselben vor der Verwandlung in Essig (Essig-gährung) zu schützen. Ebenso lernte man die Bereitung des Obstweines (aus Äpfeln und Birnen), des Meth aus Honig und Wasser durch die Erfahrung und vervollkommnete sie durch Aufmerksamkeit und Nachdenken. Schwerer können wir uns vorstellen, wie man aus gekieimten und dann getrockneten Weizen- und Gerstenkörnern, d. h. aus Malz, ein weinähnliches Getränk, das Bier, herstellte lernte. Und doch ist die Bierbrauerei uralt; nicht nur unsere Vorfahren in der Varen- und Aurochzeit tranken aus Hörnern ein ungehopftes Bier, wenn sie keinen Wein hatten, sondern auch die Aegyptier vor manchen tausend Jahren; so sagt z. B. eine hieroglyphische Inschrift, welche den Reichthum und das Wohlleben eines Königs preist, unter Anderm auch von ihm, er habe immer den Mund voll Bier. Die Kalmücken und andere mongolische Stämme verstehen aus der Milch ihrer Stuten den Kumis, ein berauschendes Getränk, zu bereiten, ohne eine Ahnung davon zu haben, daß die Milch Zucker enthält, der durch Gährung in Alkohol und Kohlen-säure zerlegt wird. Auf eine ureigenthümliche Weise berei-

verabsäumt hatten, damit das böse Blut weggeschafft wird. Man denke sich diesen Zustand, wo schon ein an Lebenskraft erschöpftes Individuum, einer an Wehmenz und Vöser-tigkeit beinahe ohne Gleichen daselbst Krankheit unterworfen, wo schon in 2-3 Stunden alle Lebenskraft aufgezehrt wird und ungeachtet der besten und kräftigsten Anwendung von schwäch-treibenden Mitteln, dennoch keine Reaction erfolgt, weil die Kräfte erschöpft sind.

Ebenso verhält es sich mit den geistigen Getränken, welche zum Theil als Präservativ, besonders der Rothwein wegen seiner stopfenden und erwärmenden Eigenschaft, in häufigen Gebrauch kommen.

Geistige Getränke aller Art, Thee nicht ausgenommen, erwärmen und reizen die Schleimhäute des Magens und des Darmcanals; durch die Reizung wird eine größere Quantität des Blutes diesen Theilen zugeführt, durch den größeren Zufluß der Säfte werden diese Organe zum An-zündungsherd vorbereitet.

Die Cholera, die zum Theil in einer heftig verlaufenden Entzündung besteht, was aus den Abgängen von Men-schen erwiesen ist, setzt sich in dem vorbereiteten Entzündungs-herd fest, und macht hier rapide Fortschritte, wogegen die besten Mittel nicht ausreichen das Fortschreiten der Krank-heit zu hindern oder zu mildern. Das von den Präser-vativen? Nein! Quartiermacher der Cholera wäre bezeichnender. Wenn es ein Präservativ gibt, so sind es die täglich kalten Waschungen des Körpers, indem sie die Hautthätigkeit anspornen, das im Blute ausgechiedene hin-auszuschaffen.

Ich habe mich weiter als ich wollte und als ich sollte, über die Cholera ausgebreitet, ich wünschte nur die absolut schädlichen Einflüsse dem Vorurtheil der meisten Menschen zu entziehen.

Ich will nur noch die Wirkung des kalten Wassers bei der Behandlung der Cholera klar darthun, vielleicht gelingt es mir, die Feinde des kalten Wassers zu Freunden zu machen.

Wrad, 1. October 1866.

M. Patalky,
russischer Arzt

Tagesneuigkeiten

Se. Majestät der Kaiser wird kommandirt Donnerstag Früh von Triest kommend wieder in Wien einzutreffen. Nach der Rückkehr Sr. Majestät dürfte auch die Reise nach den von dem Kriege heimgekehrten Kämpfern Gegenstand der näheren allerhöchsten Entschliessung werden.

Prager Blätter berichten: Eine Deputation, bestehend aus dem Bürgermeister und zwei Stadträthen wird sich nach Innsbruck begeben, um Se. Majestät den Kaiser Ferdinand zu bitten, Prag wieder zum Wohnsitz nehmen zu wollen.

Nach authentischen Berichten der „Wiener Mediz. Presse“ beläuft sich die Zahl der seit dem Ausbruch der Cholera in Oesterreich (Anfang Juli) bis Mitte September her an der Seuche erkrankten Personen in runder Summe auf mehr als 70,000, worunter bereits mehr als 40,000 der Krankheit erlegen sind. Die Summe ist wahrlich eine entsetzliche und leider hören wir noch aus den wenigsten Gegenden von einem Erlöschen der Seuche. In den einzelnen Provinzen stellt sich das Verhältnis in folgender Weise: Niederösterreich: in Wien (bis 25. September): erkrankt 2596, genesen 617, gestorben 1131, verblieben 530. Böhmen: erkrankt 12,690, genesen 6424, gestorben

ten sich einige wilde Stämme in Brasilien ein Getränk, um sich einen mehrere Tage dauernden Rausch zu verschaffen, der von diesen Waldmenschen wie ein Heilmittel gegen die Mücken und Nöthen des Lebens betrachtet und deswegen für unumgänglich notwendig gehalten wird. Da bei ihnen die Männer nur die Jagd, den Krieg und Verfertigung ihrer Waffen als ihrer würdige Beschäftigung ansehen, so müssen die Weiber alle andern Arbeiten thun und darum auch das Getränk brauen, wenn die Zeit gekommen, wo die Herren Gemale sich sammt und sonders Rausche anzutrinken beschloffen haben. Den Restoff liefert die an Stärkemehl (Amylon) außerordentlich reiche Cassavawurzel (Tropia-manihot), nachdem dieselbe zerrieben und ihr giftiger Milch-saft ausgepreßt ist. Aldann kauen die Weiber einen Pind-soll festhabe gründlich durch und spucken ihn in ein großes bereit stehendes Gefäß; so wird fortgefahren, bis eine zu-reichende Menge vorhanden ist. Durch Zusatz von Wasser wird dieser Saft verdünnt, durch den als Ferment wirkenden Speichel geht er bald in Gährung über, auf der Grund-suppe erscheint die geistige Flüssigkeit, die Männer schlürfen sie in wohlgeordnetem Folge ein und versehen sich in den er-wünschtesten glücklichen Zustand. Köndlich, fittlich, wenn auch nicht appetitlich!

Was ist aber für ein Unterschied zwischen diesen Wilden und den Europäern, welche sich noch öfter und regel-mäßiger in Brauntwein berauschen? Gewiß kein anderer, als der in der Bereitungsweise des berauschenden Tranks ge-gene. Herrscht ja doch in einigen Ländern Europa's die Trunksucht so sehr und richtet solche Verwüstungen in der Gesundheit und Sittlichkeit an, daß man zu den großen Uebeln unserer Zeit die Brauntweinsucht rechnet. Der Brauntwein ist ein Geschenk der Wissenschaft, nämlich der Chemie. Die arabischen Naturforscher destillirten zuerst aus dem Weine den Weingeist, den sie Alkohol, d. h. das Feinste nannten. Sie erfanden ebenfalls die Kumi, den Zucker in Alkohol und Kohlen-säure zu erzeugen. Der Alkohol wurde hauptsächlich als Arzneimittel gebraucht und war sehr theuer, weil das Zuckerrohr im Vergleich mit unserer Zeit nur spärlich in den wärmeren Ländern der alten Welt angebaut wurde. Da man bereits wußte, daß das Stärkemehl sich in ein Art Zucker verwandeln lasse, so versuchte man, aus Getreide und zuckerhaltigen Früchten, wie Kirschen, Pflaumen etc., Alkohol zu bereiten, und es gelang, und als vol-lends die Kartoffeln in ungeheurer Masse angebaut wurden, nahm auch die Brauntweinsucht und das Braunt-weintinken zu, so daß heutzutage in Europa wenigstens 200 Millionen Gulden für Brauntwein ausgegeben werden. Der gewöhnliche Brauntwein (Schnaps) besteht aus Alkohol und Wasser und ist um so stärker, je weniger Wasser er enthält. Bei dem Brennen (Destilliren) bildet sich ein Del, der so-

4327, verblieben 1939. — Oberösterreich: Die Seuche trat nur in einzelnen Gegenden sporadisch auf. — Böhmen: erkrankt 21,523, genesen 10,885, gestorben 11,647 verblieben 1891. — Mähren: erkrankt 34,196, genesen 15,345, gestorben 13,955, verblieben 4889. — Schlesien: erkrankt 834, genesen 263, gestorben 300, verblieben 271. — Bukowina erkrankt 6789 genesen 2966, gestorben 3134, verblieben 689. — Lemberger Verwaltungsgebiet erkrankt 7192, genesen 2173, gestorben 3626, verblieben 1392. — Krakauer Verwaltungsgebiet: Noch immer sporadisch. Seit den letzten Tagen epidemisch: erkrankt 181, genesen 80, gestorben 33, verblieben 98. — Steiermark: Trat bis heute nur sporadisch auf. — Kärntenland, nebst Görz und Triest: erkrankt 396, genesen 89, gestorben 209, verblieben 98. — Krain: erkrankt 363, genesen 101, gestorben 137, verblieben 125. — Ungarn: erkrankt 7032, genesen 1794, gestorben 3024, verblieben 2214. — Croaticen und Slavonien: bis Mitte September nur sporadisch, seit dieser Zeit epidemisch.

Wie die amtliche „Wiener Zig.“ mittheilt, hat das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft die Anord-nung getroffen, daß bei den l. l. Telegrafstationen Staats- und Privat-Telegramme in jeder im Bereiche der öster-reichischen Monarchie üblichen Sprache angenommen und befördert werden. Wenn auch diese Maß-nahme, bemerkt die „Ztg.“, von dem Handelsministerium verfügt wird, so läßt sich dennoch nicht verkennen, daß die-selbe über den Rahmen der rein wirtschaftlichen Verkehrs-angelegenheiten hinausragt, und unstrittig auch eine politi-sche Bedeutung hat. Man wird darüber umsoweniger in Unklarheit sein können, als ja noch in Jedermanns Erin-nerung sein dürfte, daß von zahlreichen Seiten her die For-derung geltend gemacht wurde, daß nebst der deutschen auch anderen Sprachen des Reiches der Telegrafverkehr erschlos-sen werden sollte.

(Womane.) Einem Grazer Blatt schreibt man aus Rann, 28. September: Die Nachricht, der berühmte Räuber Admonie habe sich selbst entleert, wor unrichtig; denn von Harnica aus ist heute von glaubwürdiger Seite die schriftliche Meldung an die Bezirksvorstehung eingelaufen, daß derselbe heute Früh die Sotla überschritten habe und in Steiermark, also im Bezirke Rann, angekommen sei. Es ist somit nicht unmöglich, daß wir in kurzer Zeit von seiner geschätzten Thätigkeit etwas hören werden.

Handels- und Borsennachrichten.

Wien, 1. October. Der Auftrieb auf dem heutigen Schlachthofmarkt betrug circa 2150 Stück Ochsen, der Preis stellte sich von 25-27 fl. pr. Str.

P. L. Pest, 1. October. Getreidegeschäft. Alle Berichte, welche von den englischen und französischen Märkten eintausen, beschäftigen sich mit dem Schaden, den die anhaltende Kälte während der Ernte in beiden Ländern der Qualität des Getreides zugefügt hat, und bezeichnen denselben als einen sehr großen. Demun-gachtet war unser Markt heute ersichtlich weit gestimmt, und war wegen der Erschwerung der Expedition auf allen Verkehrswegen nur geringe Kaufkraft vorherrschend, wobei Weizen um einige Kreuzer billiger erlassen wurde. Man verkaufte Weizen 87-89 pfd. 4 fl. 5.50 3 Monat, ferner wurden einige Ladungen walachischer Waare 85-89 pfd. 4 fl. 5.71 pr. Herbst verschlossen. — Roggen war

genannte Kiesel, welcher ihm einen widrigen Beigeschmack gibt; die Chemie hat in neuester Zeit aber Mittel gefunden zur Ausschcheidung des Kiesels. Führt man den Brauntwein durch Pflanzensäfte (Kirschen, Heidelbeeren etc.) und setzt ihm Zucker nebst Gewürz bei, so erhält man die sogenannten Liqueure. Der Brauntwein enthält keine nährenden Bestandtheile, er regt aber Nerven und Gehirn auf und reizt den Magen zu verstärkter Thätigkeit, daher ist er, mäßig ge-nossen, für Flößer, Holzhacker, Steinbrecher, Matrosen, über-haupt für Leute, welche in freier Luft, die oft sucht und kalt ist, arbeiten und meistens derbe Speisen genießen, sehr zuträglich, solche dagegen, welche eine sitzende Lebensweise führen müssen, schwache Nahrungsmittel zu sich nehmen und daher auch schwächlich constituirte sind, schädlich, und bei häufigem Genuße verderblich.

Als das edelste geistige Getränk wird der Saft der Rebe, der Wein, gebrüt, wie auch die Gegenden, in welchen die Traube regel-mäßig jedes Jahr zur Reife kommt, als die bezeichnend werden dürfen, in welchen das menschliche Leben und Streben am besten gedeiht, denn daselbst herrscht weder der lange nordische Winter, noch die tropische Hitze, sondern eine Mit-temperatur und Wechsel der Jahreszeiten. Die Rebe ge-deiht auf der nördlichen Halbkugel von 27° 48' (Zinsel Ferro) bis 49° nördlicher Breite (Sachsen und Schlesien). Man baut in Europa noch Neben an günstig gelegenen son-nigen Abhängen, welche eine Wärme-summe von 2900° von dem Tage an haben, wo die mittlere Temperatur im Schat-ten 10° zeigt, doch darf bei Annäherung der Reife die Zahl der Regentage im Monat nicht über zwölf steigen; in Süd-deutschland sagt der Winzer, der Wein brauche von der Traubenblüthe bis zur Traubenernte 40 Sommer-tage (20° als Sommer-temperatur angenommen). Die besten Weine werden ungefähr in der Mitte der Weinzone gewonnen, denn weiter gegen Norden werden sie herb und sauer, im Süden dagegen eignen sie sich mehr zu Rosinen und Ro-rintzen.

Der ausgepreßte Saft der Traube, der Most, ist trüb und süß; letztere Eigenschaft verdankt er seinem Zuckerge-halte, der 14-20 Procent beträgt, was durch die sogenann-ten Mostwagen erkannt wird. Nach kurzer Zeit tritt die Gährung ein: der Most wird milchig, entwickelt etwas Wärme und dabei eine Unzahl Luftbläschen und zerprengt sein Faß, wenn dasselbe während dieses revolutionären Auf-brausens zugespundet wird. Allmähig wird er ruhiger, und stört sich ab; er hat einen eigenthümlichen Geruch und Ge-schmack und eine bestimmte Farbe. Den Winter über klärt er sich vollends in dem Faße und man zieht ihn von der Hefe ab, welche sich als bräunlicher Schlamm auf dem Bo-den des Faßes gesammelt hat.

(Schluß folgt.)

für den Bedarf der Provinz mäßig begehrt und wurde à fl. 3.85—90 verkauft. — Hafer matt, kein größerer Absatz bekannt.

Veit. 28. September. Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 27. d. M. abgehaltenen Wochenmarktes war bedeutend, es wurden in Summa 4840 Stück verkauft, u. z.: 1323 Stück Ochsen von 60—230 fl., 742 St. Kühe von 54—134 fl. pr. Paar, 22 Stück Weillühe von 58—128 fl., 225 St. Jungvieh von 16—80 fl., 319 St. Kälber von 20—41 fl., 2209 St. Schafe von 6 fl. 75 fr.—10 fl. pr. Paar. — Rindfleisch berechnet sich von 17—19 fl. pr. Ctr. — Der Markt für Vorkornvieh war im Verlaufe dieser Woche gut bestellt, es wurden 2519 Stück verkauft, u. z. lebend à 22—25 fl. pr. Pfund.

Befristungen vom 30. September.

Herr	Regel	Bier	Dreier
Herr Róder Gábor	—	3	5
Georg Priegl	—	1	7
Károly Imre	—	1	5
Ernst Richter	—	1	5
Mois Horvath	—	—	3
Franz Kerner	—	—	1
Johann Wildenauer	—	—	3
Johann Domány	—	—	1
Szentpéter Antal	—	—	1
Marton Deutsch	—	—	1
Johann Wittel	—	—	1

Außerdem wurden 62 Zweier und 66 Einser, zusammen 171 Böller geschossen.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien

vom 2. October 1866.

5% Metalliques	62
5% National-Anleihen	67 25
1860. Staatsanleihe	80 50
Banctactien	723
Creditactien	153

Wechsel-Cours.

London	127.—
Silber	126.25
Dufaten	6.07

1766
T. 1866.

(685—1,3)

Arverési hirdetmény.

Közhirre tételik, miszerint t. Arad-megye törvényszékének 4599/1866. sz. a. végzésénél fogva szabadhelyi árvtárnak Pali László szabadhelyi lakos alperes ellen 129 frt 50 kr. tőke s járuléka iránti ügyében, alperesnek a szabadhelyi 293. sz. alatti tjkben foglalt ingatlan

árverés foganatosítására, mely áll egy beltelkes házból, becsülve 120 fitra, és egy szőlőskertből, becsülve 40 fitra, f. évi October 17-ik napja rendes becsáron vagy azon felül kitűztetik, mi ha meg nem ígértetnék, ujjolag November 17-én Szabadhelyi község házában nyilvános árverésen mindenkor d. u. 3 óra-
kor el fog adatni.
Kelt Aradon, Sept. 17. 1866.

Ferkó Sabbas,
t. esküdt.

10216
1866.

(678—2,3)

Arletjesi hirdetés.

Jóvá 1867-ik évben a megye központi hivatalos helyiségek kivilágítására megkivántató gyertya és olaj, valamint az összes megyei hivatalok részére szükséges irószerek szállítása iránt, az árletjes folyó évi October 18-án, és pedig a gyertya és olajra nézve reggeli 9 órakor, az irószerekre nézve pedig reggeli 10 órakor Arad-megye alispáni irodájában fog tartatni.

A vállalkozni szándékozók, egyenként 50 forint bánompénzzel ellátva, illendően meghívotnak.

Utóajánlat el nem fogadtatik. Az árletjesi feltételek a megyei számvétség irodájában megtekinthetők.
Kelt Aradon, 1866. Szept. 27.

Spech Imre,
alispán.

Hirdetés.

A ménesi hegykapitány közhirre teszi, miszerint folyó évi **Octoberhó 6-án** Ménés község házában délelőtti 9 órakor hegy-
szék fog tartatni.

Ezen hegyszék tárgyat képezendik:

- 1-ör. A ménesi dézsmaváltásnak 1843-ik évről fen lévő hátrányok kimutatása, esetleg azok liquidatiojának elhatározása.
 - 2-ör. A hegybírák és csöszök megválasztása.
 - 3-ör. A községkölséghez járulásának aránya feletti tanácskozás, esetleg felsőbb helyre leendő folyamodás.
 - 4-er. A hegy-, illetőleg a szőlőtulajdonosok által fizetendő mindennemű járulékok beszedési módja iránti tanácskozás.
 - 5-ör. Több évről helyi számadások megvizsgálása.
 - 6-ör. Netalán előforduló egyéb tárgyak felőli tanácskozás.
- Ezen hegyszékre a szőlőtulajdonos urak azon felhívással hivattak meg, hogy arra annyival inkább megjelenni sziveskedjenek, mivel a megjelenőkkel általános kötelező határozat fog bozatni.

Kelt Ménésiben, September 30. 1866.

Traytler Lajos,
hegykapitány.

Patronisirt an Kaiserlichen, königlichen und fürstlichen Höfen!

Ausgezeichnet durch Privilegien, Patente und Medaillen!

DR. L. BÉRINGUIER'S



(Quintessenz d'Eau de Cologne)

Orig.-Flasche 1 fl. 25 Nkr.

Von hervorragender Qualität — nicht nur als köstliches Riech- und Waschwasser, sondern auch als ein herrliches medicamentöses Unterstützungsmittel, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt.

Med. Dr. BORCHARDT'S
Kräuter-Seife

zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten, sowie mit grosser Erspriesslichkeit zu Bädern jeder Art geeignet in versiegelten Original-Päckchen à 42 Nkr.

Dr. Béringuiers
Veget. Haarfärbemittel

(complett in Ein mit Bürsten und Schalen à 5 fl. u. W.)

Als vollkommen zweckentsprechend und durchaus unschädlich anerkannt, um die Kopf- und Barthaare sowie die Augenbrauen in allen beliebigen Schattirungen dauernd zu färben.

Prof. Dr. LINDES'
Veget. Stangen-Pomade

erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel. In Originalstücken à 50 Nkr.

DR. BÉRINGUIER'S
KRÄUTER-WURZEL-HAARÖL,

(in für längeren Gebrauch anreichenden Flaschen à 1 fl.)

zusammengesetzt aus den bestgeeigneten Pflanzen-Ingredienzien, zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Barthaare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Flechtenbildung.

DR. SUIN DE BOUTEMARD'S
Zahn-Pasta

in 1/2 und 1/4 Päckchen à 70 und 35 Nkr

Das billigste, bequemste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches, ertheilt diese Pasta gleichzeitig der ganzen Mundhöhle eine höchst wohltätige Frische.

Balsamische Oliven-Seife

als ein mildes, wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste Haut von Damen und Kindern angelegentlich empfohlen; à Original-Päckchen 35 Nkr.

Dr. Hartung's
CHINARINDEN-OEL,

aus einer Abkochung der besten Chinarinde mit balsamischen Oelen, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; à 85 Nkr.

Dr. Hartung's
KRÄUTER-POMADE,

aus sorgenden, nahrhaften Säften und Pflanzen-Ingredienzien, zur Wiederweckung und Belebung des Haarwuchses; à 85 Nkr.

Die sämtlichen obigen, durch ihre hervorragenden Eigenschaften rühmlichst bekannten Specialitäten sind unter Garantie der Echtheit für die Stadt **ARAD** ausschliesslich vorrätig bei **JOHANN TEDESCHI,**
welche auch in **Bekes-Csaba:** Apoth. Jos. Laczay, **Csanád:** Johann Tolbisz, **Csongrad:** L. Tari, **Debreczin:** Josef Csanák, Geréby & Haeuig und Apoth. Carl Rothschnock, **Detta:** Apoth. J. Braumüller, **Facsset:** David Hirsch, **Gyula:** Apoth. Stefan Orley und Apoth. F. E. Winkler, **Grosswarden:** Mathias Huzella und Anton Janky, **Hallas:** D. Hirschler, **Hatzfeld:** Joh. Telbisz, **H.-M.-Vasárhely:** Jos. Braun & Comp., **Kacs-kemet:** Georg Markovits, **Kis-Ujszállás:** Sam. Nagy, **Lippa:** Kacs-kemet, **Lugos:** A. Schiassier, **Roman-Lugos:** Jova Poppovits, **A. Csorán:** A. Schiassier, **Roman-Lippe, N.-Sz. Miklós:** Mako: Samuel Osovsky, **Nádudvar:** Salamon Lippe, **N.-Sz. Miklós:** Fr. Klár, **Nagy-Kikinda:** Pajalot Manojlovic, **Oravitz:** Julius Schuster, **Szegedin:** Apoth. Mich. v. Kovács, Apoth. Albert v. Kovács, und Fischer & Schopper, **Szentes:** Gust. Eisendorfer, Apoth. und in **Szoboszló:** bei Jacob Tury. (Nr. 108. 363—5,12)

Eine Uhr

mit doppeltem goldenen Deckel, blau emailirt, wo auf der einen Seite das ungarische Wappen aus Edelsteinen in den Nationalfarben, auf der anderen aber ein Löwe sich ein-gravirt befindet, von der Firma: „Dessewffy és társa Genfben“, ist sammt einer langen sogenannten Haffelsteine mit blauem emailirten Schieber, 10 bis 12 Ducaten schwer, in Verlust gerathen, besser: gestohlen worden. Da man nun dem Dieben bereits auf der Spur ist und es erwiesen ist, daß derselbe die oben beschriebene Uhr zum Verkaufe angeboten hat, so wird der allenfällige Käufer derselben hiermit aufgefordert, diese Uhr gegen Erstattung des Ankaufpreises in dem Ausgabebureau d. Bl. (H. Goldscheider's Buchhandlung) um so gewisser abzugeben, als bei sonstiger Entdeckung des Käufers dieser in die strafrechtliche Untersuchung miteinbezogen werden müßte. (683—2,3)

1765
T. 1866.

(687—1,3)

Arverési hirdetmény.

Közhirre tételik, miszerint t. Arad-megye törvényszékének 4599/1866. sz. a. kelt végzésénél fogva, a szabadhelyi árvtárnak Josifu Savu szabadhelyi lakos alperes ellen 110 frt 32 1/2 kr. tőke s járuléka iránti ügyében, alperesét a szabadhelyi 114. szám alatt felvett, lefoglalt és 120 fitra megbecsült ház, továbbá 1/2 küllállomány, becsülve 200 fitra, f. évi October 17-én rendes becsáron vagy azon felül, nem sikerülés esetében November 17-én mindenkor d. u. 9 órakor nyilvános árverésen el fog adatni.
Kelt Aradon, 1866. Sept. 17.

Ferkó Sabbas,
t. esküdt.

(689—1)

1765
T. 1866.

Arverési hirdetmény.

Közhirre tételik, miként a t. Arad-megye törvényszékének 4599/1866. sz. a. végzésénél fogva Szucsú Juon és Rozália felpereseknek Dehelean Nika lui Achim Kuvini lakos alperes ellen 141 frt 85 kr. tőke s járuléka iránti ügyében, alperesét a kuvini 82. számú tjkben lefoglalt egy beltelkes ház, becsülve 300 fitra, továbbá 1/2 küllállomány, becsülve 350 fitra és 200ul bisericei hegyrézen fekvő szőlő, mely 120 fitra becsülte, t. 6. **October 24-én** rendes becsáron vagy azon felül, nem sikerülés esetében **November 24-én** mindenkor d. u. 9 órakor nyilvános árverésenél Kuvin község házában el fog adatni.
Kelt Aradon, Sept. 24. 1866.

Ferkó Sabbas,
t. esküdt.

(685—1,3)

719/T.

Arverési hirdetmény.

A borosjenői szolgabíróóság részéről ezennel közhirre tételik, miként a tettes megy. törvényszéknek 1. évi 2812. sz. a. kelt végzése folytán a moynorói árvtárnak részére Bildhauer Abraham borosjenői lakos tulajdonához tartozó B.-Jenő mezővárosában 106. sz. a. tallátó s bir-álg 2540 frt o. é. becsült ház, f. évi **Octoberhó 15-én** először, szükség esetén t. é. **November 19-én** másodsor, mindenkor B.-Jenő mezőváros házában d. u. 3 órakor tartandó közárverésen el fog adatni.
Mihet is a veneti szándékozók azzal hivattak meg, hogy az árverési feltételek alóirótnál a hivott helyiségben megtekinthetők.
Boros-Jenő, 1866 Sept. 13.

Hofbauer Istvan,
t. esküdt, m. ségrehajtó bír.

Unter vortheilhaften Bedingungen

ist eine wohllemgerichtete Eisen- und Spezerei-Gemischtwaaeren-Handlung in einem lebhaften Markt-
stücken im Arader Comitatz, 1/2 Stunde von einer Eisenbahnstation, zu verkaufen. Nähere Auskunft in der Administration dieses Blattes (H. Goldscheider's Buchhandlung in Arad). (684—1,3)

Frank & Fernan,

Landstraße, Marxergasse Nr. 21 in Wien.
Ingenieurs-Bureau, Maschinen- und Metallhandlung, Commissionärlager des Rima-Murányer Eisenwerks-Vereins und der Wagenmaschinen-Fabrik der Herren Gaysmayer & Schurball in Scheibbs, empfehlen ihr reich assortirtes Lager von **Dampf-, Hülf- und Werkzeug-Maschinen**, übernehmen die Anfertigung von **Plänen und Kostenüberschlägen**, sowie die Einrichtung ganzer **Fabrik-Anlagen**, halten ferner **Robzink, Marke „Sagor“, Blei und Roheisen** zu den billigsten Preisen vorrätig. (650—5,12)

Schluss-Course der Wiener Börse vom 1. October.

Staatfunds.	Geld	Paare	Geld	Paare	Geld	Paare	
5% öftr. Währ.	55.76	55.80	94.—	95.—	Graf St. Genois	24.—	25.—
5% National	68 —	68 20	128 —	129 —	Öfner	24 —	25 —
5% Metalliques	59 50	59.75	115 75	116 25	Härf Windischgrätz	17 —	18 —
5% Commo-Mentfch.	—	15 —	90 50	91 —	Graf Waldstein	20 —	21 —
Loft von 1839	152 50	153 —	—	—	Reglerich	12 —	13 —
Loft Jünftel	149 —	150 —	—	—	Wechsel.		
Loft von 1854	75 —	75 50	—	—	Frankfurt 100 fl. Südd.	107.50	107.75
Loft von 1850	80.33	80.40	—	—	Hamburg 100 R.	94.75	95 —
Loft Jünftel	86 —	86.50	—	—	London 10 £ Sterling	127 —	127.50
Loft vom Jahre 1864	—	—	—	—	Paris 100 Francs	50.40	50.50
Loft 2 à fl. 50	—	—	—	—	Comptanten.		
Rudolfs-Loft	—	—	—	—	Münz-Dufaten	6.08	6.09
5% Steueranlehen	99.25	99.75	—	—	Rand	6.08	6.09
5% Stib. 1864	—	—	—	—	Napoleonsh'or	10.17	10.18
5% Silberanl. 1865	—	—	—	—	Souverainsh'or	—	—
Industrieactien.			Loft.			Comptanten.	
Creditactien	151.50	151.60	124.50	125 —	Münz-Dufaten	6.08	6.09
Banctactien	720 —	721 —	86 —	81 —	Rand	6.08	6.09
Anglo-öftrreichische Bank	—	—	110 —	112 —	Napoleonsh'or	10.17	10.18
Escomptbank	589 —	590 —	49 —	59 —	Souverainsh'or	—	—
Donau-Dampfsh.	465 —	466 —	27 —	28 —	Russische Imperials	10.65	10.70
			21.50	22.50	Preussische Friedrichsh'or	10.70	10.75
			24 —	25 —	Englische Sovereigns	13.20	13.33
					Preussische Cassenanzweisungen	1.90	1.91
					Silber	126.75	127.25